Büchertisch

Autor(en): **L.R. / F.S.**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **4 (1910)**

Heft 5

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

trifft, mag allen denjenigen zu denken geben, die immer noch geneigt sind, die Schuld an solchen Kämpfen stets den Arbeitern zuzuschreiben. Diese waren im vorliegenden Falle zum Entgegenkommen bereit, aber die Unternehmer wollten Krieg. Ihr offenkundiges Ziel ist, die Macht der Arbeiterorganisationen und damit der Arbeiterbewegung überhaupt, zu brechen. Zu diesem Zwecke scheuen sie nicht davor zurück, ein ganzes Land in eine Krise zu stürzen, deren Tragweite gar nicht abzusehen ist. Sie haben in der letzten Zeit auch auf andere Weise, z. B. durch die Einrichtung eines rein von den Unternehmern geleiteten Arbeitsnachweises im Bergbaugewerbe, gezeigt, was ihr letztes Ziel ist: daß der Arbeiter ein Helot werde. Wer sorgt dafür, daß das *nicht* geschieht! Etwa die Kirche? oder der Staat? Nein, die Selbsthilfe der Arbeiterschaft, der Organisation, an der dieser Versuch zuletzt scheitern wird. Vor solchen Tatsachen mögen ehrliche Christen nachdenken, was „Klassenkampf" ist, wie er entsteht und wie er beseitigt werden kann. L. R.

Die **Vergewaltigung Finnlands** durch den moskowitischen Despotismus reiht sich würdig an die Kongogreuel und die Armeniermorde. Wir Andern sollten wenigstens dafür sorgen, daß diese Schandtat, falls sie ausgeführt wird, sich nicht im Stillen vollziehen kann, daß man sie nicht hinnimmt als etwas, woran weiter nichts wäre, sondern daß man es sich über die weite Welt hin sagt: „Hier wird ein Mord verübt." Als der Ferrerhandel die Welt erregte, konnte man sich mit Recht sagen, daß es Dinge gebe, die der Empörung der Völker wohl noch würdiger wären, als dieser einzelne Fall schwerer Ungerechtigkeit. Wenn nun, da die alten Rechte und Freiheiten eines ganzen edlen Volkes zertreten werden sollen, alles still bleibt, so muß man annehmen, daß es sich bei der Ferreraffäre um einen Theaterzorn gehandelt habe. Wir müssen das, was gegen Finnland geplant ist, einfach als unerträglich empfinden. Ueber die ganze sogenannte Kulturwelt hin sollte protestiert werden, und zwar nicht nur von einzelnen Gelehrten und Literaten, sondern von den Völkern. Das müßte die Finnländer stärken und bliebe doch wohl nicht ohne Wirkung auf die Machthaber in Petersburg. Denn diese brauchen Geld, Geld, und sie haben darum z. B. auf die französische Volksstimmung Rücksicht zu nehmen. Auch die Volksbewegungen zu Gunsten der Armenier, der Buren, der Kongoneger sind sicher nicht ohne Wirkung geblieben. Solche Demonstrationen sind freilich nur ein armseliger Ersatz für etwas Besseres, das noch kommen muß: eine sittliche Organisation der Gesellschaft, die die Vergewaltigung eines Volkes durch ein anderes einfach nicht mehr gestattet. Eine solche Organisation der Gerechtigkeit und Hilfe sollte die christliche Kirche sein. Aber nichts charakterisiert ihre Ohnmacht und Entartung besser, als daß sie zu allen ungeheuerlichsten Schlechtigkeiten schweigt und dafür viel Lärm um Worte und Formen — um sogenannte Religion macht, vor allem aber an Erhaltung und Mehrung ihrer Macht, d. h. einer *weltlich* verstandenen Macht denkt. Solange es so steht, braucht es viel Naivität, um Loblieder auf die „Kirche" zu singen. L. R.

Büchertisch.

Die Arbeit, das Grundproblem unserer Zeit. Von *Gottfried Schaub*, Lehrer in Basel. Gustav Grunau, Bern, 1910. 289 S. Preis 4. 50.

Ein merkwürdiges Buch! Es enthält das Glaubensbekenntnis eines Basler Lehrers. Man spürt, daß sein Herzblut darin ist. Aber auch Arbeit hat er daran gewendet, langjährige Arbeit, ernste Denkarbeit und dazu umfassende Lektüre, die in vielen Zitaten zu Worte kommt. An ein solches Buch muß man mit dem Ernst herantreten, den ernstes Wollen immer verdient.

Ein merkwürdiges Buch freilich — mit dem viele bald fertig sein werden, weil sie sich bald an dem und jenem darin stoßen, das zu lesen aber besonders Theologen und Pädagogen sehr zu empfehlen ist. An Hand des Begriffes der Arbeit entwickelt der Verfasser sein Bekenntnis. Arbeit ist ihm identisch mit Schaffen aus dem Eigenen heraus, also mit Selbstsein und Selbstwerden. Sie

ist der Weg zur Erlösung, ist Gottesdienst. Aber freilich gilt das nur von freier, nicht durch die bloße Erwerbsgier oder Erwerbsnotwendigkeit beherrschter, also sklavischer Arbeit. Freie Arbeit kann nur der Sozialismus schaffen. Er ist das Prinzip der freien und darum gemeinsamen Arbeit, die Wende des Zufalls und der Not. Darum ist er die Religion der Zukunft und die Vollendung des Christentums. Dagegen will der Verfasser vom offiziellen und kirchlichen Christentum nichts wissen. Der zweite und wohl für die meisten Leser interessanteste Teil des Buches enthält eine Kritik der Kirche, die an Radikalismus nichts zu wünschen übrig läßt. Er atmet einen wahren Haß gegen die Kirche. Theologen und Kirchenleute, die es uns andern nicht glauben wollen, mögen wenigstens diesen Abschnitt lesen, um zu erfahren, wie sich in der Seele eines tiefernsten und in seiner Weise frommen Mannes unser christlich-kirchliches Wesen darstellen kann. Dabei lehnt Schaub alle oberflächliche Religionskritik ab und ist von tiefster Ehrfurcht vor Christus erfüllt. Seine positiven Gedanken sind eine merkwürdige, aber durchaus nicht heterogene Mischung von Feuerbach und Sozialismus. Gottesdienst ist Menschendienst und der Mensch selbst Gott. — Schließlich entfaltet der Verfasser seinen Grundgedanken zu einem, mit scharfer Kritik des heutigen Systems der bloßen „Unterrichtsschule" verbundenen, Programm der „Erziehungsschule" der Zukunft.

Ich lehne an diesem Buche sehr vieles ab. Seine sozialen Vorschläge werden, sobald sie ins Detail gehen, leicht utopistisch im schlimmeren Sinn des Wortes. Sein Schulprogramm geht mir zu sehr ins Einzelne. Er erwartet mir zu viel von seinem „sozialen Staate". Dabei versäumt er, genauer zu zeigen, was er unter dem „Sozialstaat" versteht, ob er an einen Staatssozialismus im Sinne der älteren sozialistischen Theorien denkt, wie es den Anschein hat, oder ob für „Staat" das Wort „Gesellschaft" eingesetzt werden müßte. Auch seine Kirchenkritik kann ich nur teilweise unterschreiben; seine Religionskritik halte ich stellenweise für verständnislos und seine positiven Ansichten für unhaltbar. Am wenigsten gefällt mir, wenn er gelegentlich jakobinisch wird und vom Staat verlangt, daß er direkt die Religion bekämpfe. So schlägt er (S. 165 ff) vor, der Staat solle nicht nur die theologischen Fakultäten aufheben (worüber sich ja reden ließe!), sondern „er müßte öffentlich bekannt geben, daß es fortan zu Ende sei mit der Gottesgelahrtheit", weil die Erkenntnis des neuen, persönlichen Gottes ein solch gesuchtes und gekünsteltes Spezialstudium nicht voraussetze." Ich möchte die Politiker sehen, die diese (theologische!) Kundgebung redigierten! Der Staat müßte sämtliches Kirchengut in Beschlag nehmen und für seine Zwecke in Bereitschaft halten, d. h. wohl vor allem für die Schule, von der (S. 168 Anmerkg.) gesagt wird, ihr Einfluß solle in dem Maße zunehmen, als der der Kirche abnehme. Ja, er müßte gelegentlich die Leute von Taufe und kirchlicher Eheeinsegnung öffentlich „abmahnen." An solchen Stellen wird man an dem Verfasser ganz irre. Heißt das nicht an Stelle der Kirche den Staat zum Herrscher über die Gewissen machen und zwar zu einem viel despotischern als heute sogar die katholische ist? Für solchen Tausch bedanken wir uns! Auch wird der Verfasser uns erlauben, sogar von der „Erziehungsschule" der Zukunft etwas weniger Heil zu erwarten als er.

So hätte ich noch vieles der Art gegen das Buch einzuwenden. Aber das hätte wenig Sinn. Seine Bedeutung hängt nicht an diesen Detailfragen und so wird es auch nicht dadurch überwunden, daß man es darin ablehnen muß. Was ihm seinen Wert verleiht, ist die ganze Stimmung und Denkweise, die darin zum Ausdruck kommt: die Verbindung von Sozialismus mit Religionskritik und neureligiöser Stimmung, die doch wieder nur Erfüllung des Christentums sein will. Ich glaube, daß Schaub hierin einer von vielen ist. Für den Leser ist es darum auch nicht in erster Linie wichtig, zu erfahren, was Schaub sagt, als was er meint — und das ist oft etwas viel Besseres. Daneben finden sich durch das ganze Buch hin einzelne Gedanken, die als Erzeugnisse eines selbständigen Denkens auch zum Denken anregen.

Ich hoffe für meine Person, daß diese Aussprache seiner Gedanken den Verfasser selbst weiter führen werde, in größere Klarheit hinein, und empfehle sein

Werk allen denen, die nicht bloß auf fertige Wahrheiten (oder Nichtwahrheiten!) aus sind, sondern sich in erster Linie für den lebendigen Menschen interessieren — für die Art, wie in ihm das Ringen der Zeit Gestalt annimmt — und die mit allen ernstlich Ringenden innerlich mitkämpfen und mitleiden müssen. L. R.

Das nächste Geschlecht, das sexuelle Problem in der Kindererziehung. Von Hans Wegener. Alfred Töpelmann, Gießen 1909. Fr. 3. 20.

Das Buch ist eine Fortsetzung des „Wir jungen Männer", das einen ganz gewaltigen literarischen Erfolg gehabt und nicht nur den Verfasser berühmt gemacht, sondern auch der Sache der Gesundung und Reinigung unseres furchtbar verkommenen sexuellen Wesens unschätzbare Dienste geleistet hat. Handelte das erste Buch ausschließlich vom Reinheitsideal und zwar vom Standpunkt des jungen Mannes aus, so das zweite von der sexuellen Erziehung der Kinder und allem, was dazu gehört (z. B. auch vom Verhältnis von Braut und Bräutigam) — ein fürwahr nicht weniger wichtiges Thema!

Daß es nicht mehr den beinahe sensationellen Eindruck des ersten macht, ist begreiflich. Vielleicht läßt sich auch an ihm das Gleiche aussetzen, was am ersten mit Recht getadelt worden ist: daß es die Bedeutung des sexuellen Lebens etwas überschätze und damit dem Naturalismus zu nahe komme, aber man wird der andern Seite auch in diesem Buch jenen Geist der Gesundheit und Kraft, jener Heiligung des Natürlichen begegnen, die das erste zu so großem Segen gemacht hat. Weil aber eine neue sexuelle Erziehung zu den wichtigsten Aufgaben der Zukunft gehört, ist auch ihm eine bedeusame Mission beschieden. Möge es sie bei Vielen erfüllen. L. R.

Einführung in die Soziale Frage von Paul Pflüger. Verlag der Buchhandlung des schweizerischen Grütlivereins in Zürich. Preis broschiert Fr. 2.50, gebunden Fr. 3.—.

Wir haben die Anzeige dieses Werks gern auf die Tage nach Ostern verschoben, in der Meinung, daß manche erst dann die Zeit finden, es zu lesen. Pflügers „Einführung" gehört neben Sombart und Herkner in die Bibliothek jedes Lesers der Neuen Wege. Wer den Verfasser nur aus der Karrikatur gewisser Tagesblätter kennt, wird hier sein Urteil rasch und gründlich revidieren. Ein ungeheures Material ist knapp, sehr klar, übersichtlich und gründlich verarbeitet. Der Verfasser hat sein Temperament in den Dienst der Sachlichkeit gezwungen und es nur so weit zur Geltung gebracht, daß sein Buch auf keiner Seite langweilig ist, daß selbst die zahlreichen und wichtigen Tabellen Blut und Leben bekommen. Es ist in doppeltem Sinn Leben in dem Buch: Nie wird theoretisiert, sondern die Tatsachen sprechen und in jedem Satz spürt man die persönliche Teilnahme des Verfassers.

Das Buch zerfällt in die Teile: Probleme und Lösungen. Wie man sieht, kennt Pflüger nicht nur eine Lösung und das ist das wohltuende in diesem Buch, daß es versteht auf die realen Verhältnisse und Schwierigkeiten der einzelnen Fragen einzugehen. So gibt es einem zu dem schweren Druck, den der erste Teil auf die Seele legt, doch das Gefühl: Es kann doch noch anders und besser werden, wenn Viele diese Probleme zu den ihrigen machen. Und daß dies geschehe, daß dieses Buch mit seinen vielen unwiderleglichen schweren Tatsachen, in denen schweizerische Verhältnisse besonders berücksichtigt sind, dazu helfe, das ist des Verfassers und unser Wunsch.

Eine Inhaltsangabe wird am besten einen Einblick in den reichen Inhalt geben. 1. die Probleme: Das Wesen der sozialen Frage, Unternehmertum, die Konzentration des Kapitals, Handelsgewinn, Kapitalzins, Krisen, die Grundrente, Kapitalismus und Familie, Nationales Vermögen und Einkommen, Weltherrschaft des Kapitals. 2. Die Lösungen: Das soziale Prinzip, der Staatssozialismus, der Versicherungssozialismus, der Agrarsozialismus, der Gemeindesozialismus, die politische Bewegung, die Gewerkschaftsbewegung, die genossenschaftliche Bewegung, die Abkürzung der Arbeitszeit, Sozialismus und Familie. F. S.

Redaktion: Liz. **R. Liechtenhan,** Pfarrer in Basel; **L. Ragaz,** Professor in Zürich. — Manuskripte sind an Herrn **Ragaz** zu senden. — Druck von **R. G. Zbinden** in Basel.